

Paul Kirchhof

Das Gesetz der Hydra

Gebt den Bürgern
ihren Staat zurück!

DROEMER

Inhalt

Vorwort	11
I. Das Hydra-Prinzip	13
1. Ein kleines Märchen vom netten Ungeheuer	13
2. Die Hydra befiehlt das Beste	15
3. Die Hydra verspricht uns das Blaue vom Himmel	18
4. Die Hydra will alles vorschreiben	19
5. Die Hydra löst sich von ihrem Auftrag	24
6. Jede Gemeinschaft braucht ein stabiles Regelbuch	26
7. Wir hoffen auf Grundsatzkodifikationen	30
8. Die Gefahren der Hydra	31
II. Die Hoffnung auf den vernünftigen Staat	35
1. Das große Märchen vom vernünftigen Staat	35
2. Das Ideal der vernünftig ausgeübten Macht	37
3. Das Vertrauen in die Freiheit schwindet	38
4. Wirklichkeit, Wissen, Wollen – die drei Erkenntnisquellen für Recht	41
5. Der Staat lebt – ohne Alternative	44
6. Staatliche Vernunft setzt auf Freiheit	47
7. Der Staat als Garant einer Freiheitsordnung	48
8. Dringend erwünscht: ein Rat für Gesetzeskultur	50
III. Die Herrschaft über das Gesetz:	
Parlament und Verbände	55
1. Das Märchen von der Federführung	55
2. Mehr Verbände als Abgeordnete	56
3. Der Staat im Visier der Interessen	58
4. Der Staat entscheidet unparteilich	63
5. Wer den Sprachgebrauch beherrscht, gewinnt Herrschaft auch über das Recht	70

IV. Der Traum vom Glück	79
1. Das Märchen vom Spiegelbild im Wasser	79
2. Wollen wir freie oder betreute Menschen sein?	81
3. Das Bild des modernen Menschen	83
4. Der Mensch ist weder Vasall noch Robinson Crusoe	87
5. Der Einzelne setzt sich gegen achtzig Millionen Bürger durch	90
6. Der Mensch erlebt Freiheit in verschiedenen Gemeinschaften unterschiedlich	92
7. Die Würde ist unantastbar, die Freiheit kann eingeschränkt werden	103
8. Extremangriffe	104
V. Die Suche nach Gerechtigkeit	111
1. Das Märchen vom Volk, das falsch wählte	111
2. Herrschaft	113
3. Die Verfassung ist das Gedächtnis der Demokratie	117
4. Wer stimmt ab – Parlament oder Volk?	121
5. Der Staat ist stark für das Recht – <i>um der Freiheit willen aber schwach</i>	128
6. Eine Gerechtigkeit – freiheitliche Vielfalt	132
7. Wettbewerb um das »beste« Recht	134
8. Wo die Gerechtigkeit zu Hause ist	139
VI. Der Traum von der ewigen Jugend	141
1. Das Märchen vom Jungbrunnen	141
2. Die humane, nicht die optimale Medizin	143
3. Der Arzt darf den Körper, nicht die Würde des Menschen antasten	145
4. Eine ganzheitliche Medizin ist stets universitär, akademisch	148
5. Wenn das Beste gerade gut genug ist	150
6. Ärztliche Behandlung nach Dringlichkeit	153
7. Gesundheit pro Kopf, Finanzierung in Solidarität	158
8. Deutschland – Land des jungen, langen Lebens	163

VII. Ein Weg vom Ich zum Wir: Ehe und Familie	167
1. Julia – oder: Hoffentlich kein Märchen aus der Gegenwart	167
2. Es brennt uns nicht mehr auf den Nägeln	169
3. Das Drama der sterbenden Gesellschaft	174
4. Kind und Beruf – das Kernanliegen der Gegenwart	178
5. Der Zeitraum für die Familiengründung	182
6. Die rechtliche Schwäche des Kindes im demokratischen Staat	184
7. Kindermangel und Kinderarmut	185
8. Der familienpolitische Auftrag	191
9. Familienpolitik ist die beste Wirtschaftspolitik	194
 VIII. Die Weite des freien Wortes	197
1. Das Märchen vom Taugenichts	197
2. Die Freiheit zu sprechen	200
3. Veröffentlichen: Das Wort geht eigene Wege	205
4. Das persönliche Recht am eigenen Wort und Bild	211
5. Grundregeln	217
6. Bericht über Personen	221
7. Vertrauen in Politik und Wissenschaft	223
 IX. Die Macht des Geldes	227
1. Das Märchen vom Himmel auf Erden	227
2. Der Traum von der Grenzenlosigkeit	230
3. Das Auto ist käuflich, der Führerschein nicht	235
4. Wozu das Geld gut ist	237
5. Die Logik der Kapitalgesellschaft	244
6. Der Konzern bestimmt, was wir essen, wie wir uns kleiden, welche Autos wir fahren	251
 X. Aufbruch in den Garten der Freiheit	253
1. Das Märchen von der Habelust	253
2. Die Steuer als Ausdruck der Freiheit	256
3. Die Besteuerung von Kapital und Arbeit	263
4. Die Besteuerung von Einkommen und Konsum	268

5. Steuern nach Gesetz, nicht nach Vertrag	275
6. Das Verfassungskonzept der Besteuerung	283
7. Die acht Prinzipien der Erneuerung	289
XI. Abbau der Schulden	297
1. Das Märchen vom wohlfeilen Säckel	297
2. Der Irrtum von der sich selbst finanzierenden Schuld	299
3. Die Staatsschuld als Übel oder als staatswirtschaftliche Klugheit	302
4. Verfassungsrechtliche Grenzen der Staatsverschuldung	304
5. Das Konzept der Entschuldung	309
6. Der materielle Haushaltsausgleich	314
7. Der Hieb gegen die Hydra	315
XII. Der Weg zum besseren Recht	317
1. Der arme Bigamist – Märchen und Wirklichkeit	317
2. Der schonende Übergang	318
3. Die Wiedervereinigung	323
4. Die Bewährungsprobe: das Steuerrecht	329
5. Demokratie beauftragt den Bürger	332
XIII. Die zwölf Waffen des Herakles	335
1. Das Schwert gegen die Normenflut	335
2. Das Schwert gegen das Misstrauen, das die Freiheitskraft der Bürger schwächt	335
3. Das Schwert gegen den Interessenten, der dem Gesetzgeber die Feder führt	336
4. Das Schwert gegen ein Menschenbild von der betreuungsbedürftigen Person	336
5. Das Schwert gegen eine Gefährdung des sozialen Staats	337
6. Das Schwert gegen eine staatliche Zwangsversicherung ohne Maß	338
7. Das Schwert gegen eine im Erwerbsstreben sterbende Gesellschaft	339

8. Das Schwert gegen ein Eindringen in den Privatbereich des Menschen	340
9. Das Schwert gegen eine Maßlosigkeit beim Kampf ums Geld	340
10. Das Schwert gegen ein verwirrendes und widersprüchliches Steuerrecht	341
11. Das Schwert gegen eine Staatsschuld von 1,5 Billionen Euro	342
12. Das Schwert gegen den abrupten Bruch mit vertrautem Recht	342
XIV. Wer ist Herakles?	343
Anmerkungen	347